

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.
Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkardtswalde, Groitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kesselsdorf, Kleinischönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mittz-Roitzschen, Münsig, Neufrichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitschberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Teplitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Es scheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf.
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro vierseitige Corpsszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dient.

No. 70.

Dienstag, den 16. Juni 1903.

62. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Biffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 füg.) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meißen im Monate Mai d.s. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Juni d. J. an Militäryerde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

7 M. 91,7 Pf. für 50 Stk. Hafer,
3 " 67,5 " 50 " Hen,
2 " 62 " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 12. Juni 1903.

J. B.
Dr. Heerlotz, Reg.-Rif.

Befanntmachung.

Das von der bissigen städtischen Sparkasse ausgestellte Einlagebuch Nr. 36448, auf den Namen Marie Grafe in Weistropp lautend, wird nach vorausgegangenem regulativmäßigen Aufgebotsverfahren hierdurch für ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 11. Juni 1903.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Anschlag auf Kaiser Franz Josef.

Noch steht die gesittete Welt unter dem schauerbollen Eindruck des Belgrader Blutbades, und schon wieder kommt eine Nachricht, die über die Bedrohung eines Monarchen meldet. Glücklicherweise ist der Anschlag auf das Leben des greisen Kaisers von Österreich rechtzeitig verhindert worden. Die Nachrichten lauten:

Wien, 12. Juni. Heute Nachmittag wurde Kaiser Franz Josef auf einer Ausfahrt nach Schönbrunn in der Marienburgstraße von dem anscheinend irrsinnigen Handelsgenossen Reich mit einem Dolch bedroht. Reich wurde von Vorübergehenden sofort entwaffnet und sodann verhaftet. Kaiser Franz Josef legte die Fahrt fort.

Ein weiteres Telegramm besagt:

Wien, 12. Juni. Der Irre wurde sofort von Polizei und einem Sicherheitswachmann festgenommen, nachdem der Kutscher der Hofequipage, in welcher der Kaiser neben dem Flügeladjutanten Major Driancourt lag, ihm einen Schlag mit der Peitsche über die Hand versetzt hatte. Auf dem Polizeikommissariat wurde festgestellt, daß der Mann 27 Jahre alt und irrsinnig ist. Jacob Reich heißt, Handelsgenoss ist, bereits in Irrenanstalten war und gegenwärtig beschäftigungslos ist. Derselbe ist bereits am 2. Januar d. J. Mittags im Ceremonien-departement der Hofburg erschienen und erklärte dort dem Beamten: „Er möchte ihn in einer für das Reich hochwichtigen Angelegenheit sprechen.“ Man erkannte ihn schon damals als Irrenzugehörigen, insbesondere als er auf Befragen erwiderte, er sei Gottes Sohn und habe dem Kaiser höchst wichtige Mitteilungen über die Affäre der Prinzessin Luisa von Sachsen zu machen; damals wurde er nach der psychiatrischen Klinik gebracht und befand sich bis jetzt im städtischen Versorgungshause.

Wien, 12. Juni. Der Irre Jakob Reich stammt aus Galizien. Er hatte sich auch in Briefen an den Präsidenten Grafen Beiter als Josof, den Sohn Gottes, bezeichnet. Heute Vormittag war er im Abgeordnetenhaus und wollte einen Post nach China haben; er wurde zur Polizei geschickt.

Politische Rundschau.

An diesem Dienstag, den 16. Juni, finden die Neuwahlen zum deutschen Reichstag für die Legislaturperiode von 1903 bis 1908 statt. Ungewisser denn je ist diesmal der Ausfall des Wahlkampfes, hauptsächlich wegen der vielfach zu beobachtenden Zerrütttheit unter den bürgerlichen Parteien, mit um so größerer Spannung blickt man allseitig den Ergebnissen der Wahlen entgegen. Von maßgebender Stelle ist eine gegen früher erheblich größere Beschleunigung der Ermittlung der Wahlergebnisse angeordnet worden, wünscht doch der Reichskanzler Graf Bülow bis zum 17. Juni Morgens 8 Uhr bereits im Besitz

der Resultate aus allen 397 Reichstagswahlkreisen zu sein; ob sich dies ermöglichen lassen wird, das muß allerdings dahingestellt bleiben. Das Wahlverfahren selbst spielt sich bei den jetzt vorzunehmenden Reichstagswahlen bekanntlich zum ersten Male nach einem neuen Modus ab, indem hierbei behutsamer Sicherung des Wahlgeheimnisses die neuen Wahlzellen Verwendung finden; noch geheimer kann die Wahl eigentlich gar nicht mehr gestaltet werden.

Der Kaiser hielt am Sonnabend Vormittag mit der Garde-Kavallerie zunächst ein Exerzitium auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz ab. Hieran schloß sich eine größere Gefechtsübung der vom Kaiser selbst befehligen Kavallerie-Division gegen einen von Osten her vorrückenden Feind an, der aus dem Alexander-Regiment, den Fürstendöbeler Ulanen und einigen Batterien Artillerie bestand. Die Übung endete mit einer großen Aktion der Kavallerie, woran sich eine Parade aller befehligen Truppen anschloß. Mittags traf der Kaiser wieder im neuen Palais ein.

Der durch den bekannten Hirtenbrief des Fürstbischofs Dr. Kopp von Breslau über das bedenkliche Treiben der polnischen Presse Oberschlesiens hervorgerufenen Konflikt zwischen den polnisch sprechenden Bevölkerungsteilen preußischen Landesteiles und dem genannten Kirchenfürsten verschärft sich. Die oberösterreichischen Polen sollen sich beschwerdeführend über Kardinal Dr. Kopp an den Papst gewendet haben, auch wollen sie nur noch in der Krakauer und Olmützer Diözese beichten und kommunizieren. Die koppische Geißlichkeit überrascht droht den Lesern der volksmäßigen Blätter mit Entzündung des Sakramentes.

Der Kaiser von Österreich ließ die Direktion der Landes-Irrenanstalt für Niederösterreich, in welche der „Attentäter“ Jakob Reich gebracht worden ist, ersuchen, denselben gut zu behandeln, da er nur ein armer Irrengänger sei. — Der ungarische Ministerpräsident v. Szell traf am Sonnabend Abend in Wien ein, wurde am nächsten Mittag vom Kaiser in Audienz empfangen, wobei es sich um eine Berichterstattung über die kritische Lage in Ungarn gehandelt haben dürfte. Vermuthlich hat Herr v. Szell dem Monarchen außerdem auch über die serbischen Ereignisse Bericht gehalten.

In der Sonnabendszitung der italienischen Deputiertenkammer machte Ministerpräsident Banardelli die amtliche Mittheilung vom Rücktritte des Gesamtkaibinets. Dann vertagte sich die Karmer bis auf Weiteres.

Lord Rosebery, der bekannte liberale englische Politiker, hielt am Sonnabend beim jährlichen Festessen der liberalen Liga in London eine Rede. In der selben beklagte er mit Entschiedenheit die schwarzäuerischen Pläne des Kolonialministers Chamberlain, namentlich die profilierte Zollunion Englands mit seinen Kolonien.

Die Obduktion der Leichen des serbischen Königs-Paares ergab bei König Alexander das Vorhandensein von sechs Schußwunden, von denen drei tödlich waren,

und von 3 starken Säbelhieben, bei Königin Draga das Vorhandensein von vier Schußwunden, unter ihnen zwei tödliche, von mehreren Säbelhieben und einigen Stichwunden. Außerdem wurde durch die Obduktion bei der Königin eine ausgeheilte Tuberkulose der beiden Lungenflügel festgestellt. Gegenüber anderen Meldungen wird in neueren Belgrader Depeschen versichert, daß die Leichen des Königs-Paares nicht aus den Fenstern des Konaks geworfen worden seien, was man allerdings thun wollte. Aber Oberstleutnant Mischitsch habe dies für eine Roheit erklärt, die blutigen Leichen in Leinentücher hüllen und in den neuen Konak bringen lassen. Weitere Belgrader Meldungen welche sich über die von der Skupschina vorzunehmende Königswahl vernehmen lassen, stellen es als gerade nicht unmöglich hin, daß hierbei anstatt des bisherigen Prinzen Peter Karageorgewitsch dessen Schwager, Prinz Mirko von Montenegro, gewählt werden würde, dagegen hat der serbische Handelsminister die Wahl Peter Karageorgewitsch als ziemlich sicher bezeichnet.

Die türkischen Truppen umzingelten die nur von Bulgaren bewohnten Dörfer Raaga und Skirkilissa im Vilajet Adrianopel unter der Borgabe, es seien dabei Waffen verborgen. Die erschreckte Bevölkerung flüchtete massenhaft über die nahe bulgarische Grenze.

Die lange Revolution in Venezuela ist nunmehr tatsächlich beendet. General Matos, das eigentliche Haupt der Revolutionspartei, veröffentlichte ein Manifest, in welchem er die Beendigung der Revolution zugiebt, den Präsidenten Castro anerkennt und um Erlaubnis zur Rückkehr nach Caracas nachsucht.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 5. Juni bis 12. Juni, nach dem Stande der Durchschnittspreise auf den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New York). Die steigende Tendenz, welche sich auf dem einheimischen Getreidemarkt im leichten Theile der vorangegangenen Berichtswoche hauptsächlich infolge der aufsichtenden Meldungen aus Nordamerika zeigte, hat nicht Stand gehalten. Die neuere Nachrichten von dort über die durchaus nicht so verheerenden Wirkungen der jüngsten Überschwemmungen haben das deutsche Getreidegeschäft wieder ungünstiger beeinflußt, so daß Weizen wie Roggen um $\frac{1}{4}$ M. bis $\frac{1}{2}$ M. im Preise zurückgingen. Hafer blieb zwar fest, doch bei stillsem Geschäft.

Kurze Chronik.

Die Karthäuser der Grande Chartreuse haben, wie Londoner Katholische Blätter wissen wollen, vom Herzog von Argyll die zu den inneren Hebriden gehörige Insel Iona gekauft, um sich dort definitiv niederzulassen und auch theilweise ihren Briqueort dort zu brauen. Decanter-Apparate sind, wie die beiden legten Inhaber des berühmten Briqueort-Rezeptes versichern, bereits nach Schottland abgegangen. Die kleine sandige und wenig fruchtbare Insel

hat nur ein Dorf mit einigen hundert Einwohnern meist Fischern und Kleindauern.

Zu dem Pestfall in Berlin. Der Krankenwärter Marggraf, in dessen Nachtschleim Pestbazillen bekanntlich gefunden wurden, ist sorgfältig sieberfrei. Bei gutem Appetit ist das Allgemeinbefinden überhaupt nicht gestört. Weitere Erkrankungen von Isolten sind nicht vorgekommen.

Eine dreifache Hinrichtung wurde am Freitag früh im Hof des Landgerichtsgebäudes zu Freiburg i. B. vollzogen. Drei Verbrecher — Wailer, Siegler und Hermann — welche gemeinschaftlich den Trödler Lazarus Burgheimer ermordet und herausrufen hatten, büßten ihre Schuld mit dem Tode durch das Fallbeil.

Ein Elefant als Mörder. Im Zoologischen Garten in Dublin hat der Elefant "Nana", der seit über 20 Jahren im Garten ist, seinen Wärter getötet. Dieser war mit dem Thiere außerordentlich befreundet und hatte ihm gerade besohlen, niederzukneien, da er den frakten Fuß seines Pfleglings verbinden wollte. Als er selber deshalb neben dem Thiere niederkniete, verlegte ihm dieses einen furchtbaren Schlag mit dem Rüssel. Der Wärter fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, hatte ihm der Elefant einen Fuß auf den Kopf gesetzt und diesen vollständig zerquetscht. Der Elefant ist 60 Jahre alt. Man wollte ihn schon einige Tage vorher mit einem vergifteten Apfel bestechen; aber das Thier nahm ihn nicht.

Ein Tsunam wütete, wie aus Saigon gemeldet wird, in der Nacht vom 7. zum 8. Juni in Hanoi und Nanning. Eine große Anzahl Eingeborener ist umgekommen; mehrere Europäer wurden verlegt. Der angerichtete Schaden auf dem Festlande und dem Wasser ist bedeutend. Der Telephon- und Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Zwischen Hanoi und Nanning sind drei Eisenbahnzüge umgestürzt.

Bei einer Bergtour den Tod gefunden hat der protestantische Pfarrer Hofmann aus Altdingen im Kanton Bern. Der Geistliche, der nur ein Alter von 26 Jahren erreicht hat, stürzte bei einer Besteigung des Kaiseregg ab und wurde später von einer Hüfelskolonne als Leiche aufgefunden.

Elf Personen durch ein explodirendes Automobil schwer verletzt. Ein Unglücksfall, bei welchem zahlreiche Personen schwere Verleugnungen davontrugen und durch den ein großer Materialschaden angerichtet wurde, hat sich in New-York in der 47. Straße durch Explosion eines Motorwagens ereignet. In dem Automobil saß zur Zeit der Explosion der 27jährige Chauffeur John Seddon, welcher den Auftrag erhalten hatte, die defekt gewordene Maschine in eine Reparaturwerkstatt zu bringen. Unterwegs verlor er aber die Gewalt über das Fahrzeug, das dem Steuer nicht gehorchte, und fuhr auf das Trottoir vor dem Gebäude der New-Amsterdam-Bank auf. In demselben Augenblicke schlug eine mächtige Flamme aus dem Ölbehälter empor und setzte die Kleider des jungen Menschen in Brand. Lebensgefährlich verletzt wurde er vom Platz getragen. Bald darauf erschien die Feuerwehr und versuchte, durch Feuerlöschgranaten die Flammen zu ersticken. Da dies nicht gelang, dirigierte man Wasserschläuche auf das brennende Gefäß. Inzwischen hatten sich mehr als 300 Personen um das Automobil versammelt, die dem Feuer zuschauten. Blößlich explodierte der Ölbehälter mit lautem Knall, und bald wälzten sich zehn der Nengierigen mit schweren Brundwunden auf dem Pflaster. Durch die Explosion wurden außerdem sämmtliche Fensterscheiben der New-Amsterdam-Bank zertrümmernt und die zur Hochbahn der dritten Avenue führende Treppe fing Feuer.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Rechtecke und der Redaktion kein willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 15. Juni 1903.

Am 16. Juni hält das Kaiserliche Postamt für den Telegraphen-Verkehr verlängerten Dienst bis 12 Uhr Nachts ab. Bis zum genannten Zeitpunkte werden auch Orts-Gesprächsverbindungen, von 9 Uhr ab gegen die tarifmäßige Gebühr von 20 Pf. hergestellt.

Gestern Sonntag kurz vor 12 Uhr Vorm. rückte der Beamtentverein der Sächs. Staats-Eisenbahnen Sektion Dresden in Stärke von ca. 150 Personen unter Vorantritt unserer Stadtkapelle in unserer Stadt ein, um hier selbst sich in ungewöhnlicher Weise an der Gattungsfeier Wilsdruffs zu erfreuen. Ein gemeinschaftliches, im Hotel zum Adler eingenommenes Mahl, gewürzt mit fröhlichen Trinksprüchen und ein gemütliches Tanzen brachte volle Fröhlichkeit in die verehrten Gäste. Einige Wilsdruffer Herren und natürlich Mitglieder der Wilsdruffer Ortsgruppe der Beamten der Königl. sächs. Staats-Eisenbahnen hatten Gelegenheit den angenehmen Verkehr und auch die ungezwungene Gemeinschaft der Herren Beamten kennen zu lernen. Der Vorstand der Dresdner Ortsgruppe, Herr Betriebssekretär Dämmerich, brachte den Wilsdruffer Herren und der Stadt Wilsdruff, sowie der trefflichen Bewirthung des Herrn Giebel, Dankesworte, worauf Herr Bürgermeister Kahleberger herzlich dankte und der Sektion Dresden weitere Blühen und Gedanken wünschte. In weiterer Folge sprachen noch zum Theil Herren und eine Dresdner Dame in heiterer und humoristischer Weise, sodass nur allzu schnell die Stunde des Abschieds heranrückte und der 7 Uhr Abendzug die verehrten Gäste, die ein Wiederkommen in Aussicht stellten, uns entführten.

Innenhalb 8 Tagen wurde die hiesige Feuerwehr zweimal alarmiert. Am vergangenen Donnerstag gegen Abend hatten sich in dem Heimzelten Hause, Meinherrstrohe, durch einen etwas schabhaften Herd einige Balken, sowie ein daranstehender Kleiderkasten und ein Überzieher entzündet, sodass diese Gegenstände schon glühten. Unsere Feuerwehr traf sofort ein, hatte aber wenig zu thun, da die Hauptgefahr schon durch die Hausbewohner und Nachbarn beseitigt worden war. Wäre das Feuer in der Nacht ausgebrochen, so könnten leicht die in dem benachbarten Raum schlafenden Personen durch den entwickelten Rauch erstickt. — Am heutigen

Montag früh gegen 7 Uhr meldeten die Sturmglöckchen unserer Kirche abermals Stabfeuer. Bei dem Wirtschaftsbetrieb Richard Bartholdi brannte ein Bett und mächtige Rauchwolken entströmten dem Fenster. Das Feuer wurde durch herbeigeeilte Leute sofort gelöscht, so dass unsere Feuerwehr wieder nicht einzutreten brauchte. Wie sich nun herausgestellt hat, ist das Feuer durch die bei Bartholdi bedientste Dienstmagd Anna Malek angelegt worden, um aus dem Dienst zu kommen. Die Brandstifterin ist flüchtig, doch ist man ihr stark auf der Spur. Auch hier konnte, wenn es in der Nacht passierte, ein weit größerer Schaden angerichtet werden.

Das Ergebnis der Reichstagswahl im 6. Reichstagwahlkreis werden wir evtl. noch in der Nacht zum Mittwoch oder Mittwoch früh durch Extrablatt zur Verbreitung bringen.

Der Stadtauslage unseres Blattes liegt nochmals eine Flugschrift betr. die Aufforderung zur Wahl des Kandidaten der Vereinigten Ordnungsparteien im 6. Reichstagswahlkreis, Herrn Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden, bei.

Zur Reichstagswahl Kurz und ganz sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Reichstagswahl wie folgt zusammengefasst: Wer um 7 Uhr noch nicht abgestimmt hat, darf überhaupt nicht wählen, auch wenn er vorher schon im Wahllokal war. Wer es irgendwie ermöglichen kann, gehe schon Vormittags zur Wahl. Abends erfahrungsgemäß der Aufruhr zum Wahllokal sehr stark. Wer deshalb sein Wahlrecht nicht verlieren will, gehe zeitweise zur Wahl. Es empfiehlt sich für jeden Wähler, eine Legitimation einzustellen (Einwohnerchein Steuerquittung oder Fleischvertrag). Der Stimmzettel muss von weizem, mittelstarken Schreibpapier sein, darf keinerlei Kennzeichen tragen und nichts weiter enthalten, wie die genaue Bezeichnung des Kandidaten. Der Stimmzettel muss ungefähr 9 zu 12 Zentimeter groß sein. Man kann sich seinen Stimmzettel selber schreiben. Gültig sind auch Stimmzettel, auf denen ein Name durchgestrichen und ein anderer darüber geschrieben ist. — Der Kandidat muss aber so genau bezeichnet sein, dass jeder Zweifel über seine Person ausgeschlossen ist. Das Couvert, das amtlich abgestempelt sein muss, erhält der Wähler erst im Wahllokal von einem Beauftragten des Wahlvorstehers. Jedes andere Couvert ist unzulässig. Den Stimmzettel muss der Wähler aber schon von draußen mitbringen. Mit dem Couvert begiebt sich der Wähler in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo eine Vorrichtung angebracht ist (Vorhang oder Aufbau oder eine abgeschlossene Wahlzelle) und dort muss er seinen Zettel (aber nur einen), geschnitten vor jeder Beobachtung, in das Couvert stecken. Dann erst kann er abstimmen, indem er das den Stimmzettel enthaltende Couvert dem Wahlvorsteher überreicht. Jede andere Art der Abstimmung ist gesetzlich verboten. Die Couverts sind vollständig undurchsichtig, so dass es von außen auf keine Weise zu bemerken ist, welcher Zettel in dem Couvert steckt.

Zur Wahlbewegung wird uns geschrieben: Der Tag der Reichstagswahl steht in nächster Nähe. Waren schon die Vorbereitungen, die Wahlversammlungen, oftmals recht hart, noch heißer wird die Wahlslacht selbst sein. Gilt es doch einen gemeinsamen Kampf gegen den schändlichsten und schädlichsten Feind des Vaterlandes, gegen die internationale Sozialdemokratie. Bei diesem schweren Kampfe aber, den die vereinigten Ordnungsparteien aller sächsischen Wahlkreise gegen die Umstürzler auszufechten haben, müsste es eigentlich selbstverständlich sein, dass alle nicht dem Umsturz freundlichen Elemente sich zusammenrücken, um gegen diesen gemeinsamen Feind den Sieg zu erringen. Darum die deutschen Krieger, die wahrhaft monarchisch-christlich gesinnten Wähler, sie müssen am Wahltage alleamt freiwillig an dem Wahlzettel teilnehmen. Jeder Parteiunterschied, jede Konfessionsverschiedenheit, vor Allem jene alte Wahlträgheit muss unbedingt bei der gegenwärtigen Reichstagswahl schwunden. Der Kampf ist hart, doch ist der Sieg unter solchen Voraussetzungen immerhin möglich. Der nationale Gedanke allein muss alle reichstreuen Wähler am 16. Juni zur Wahlurne leiten! „Es gilt einzutreten für Deutathum, Christenthum und Monarchie, diese idealsten Güter des deutschen Volkes“, schreibt der Karstellkandidat unsres 6. Wahlkreises, Herr Rechtsanwalt Kohlmann, der, wie aus den Flugblättern und aus seinen Wahlreden ersichtlich ist, des vollen Vertrauens aller Stände und Berufsklassen sich würdig zeigen wird. Wer aber dem Vertreter der rothen Internationale seine Stimme gibt, der ist kein Patriot, denn er untergräbt die Monarchie, den festesten Pfeiler deutscher Macht. Die Macht des Staates ist aber die unabdingte Voraussetzung für die Selbstständigkeit der Nation.“ Wer am Wahltage für die Sozialdemokratie stimmt, der ist kein Christ, denn er verleugnet seinen Glauben, die stärkste Stütze aller menschlichen Gesellschaft. Wer von der Ordnungspartei am 16. Juni absichtlich nicht an der Wahlurne erscheint, der ist kein Deutscher, denn er verachtet ebenso seines Volkes altheilige Tugenden: Christenglaube und Patriotismus und verhöhlt der vaterlandseidliche Sozialdemokratie zum Siege. Patriotismus und Christenthum aber sollen uns Deutschen auch heute noch heilig sein! Wer also als guter Deutscher sein Vaterland liebt und seinen Christenglauben hoch hält, der beweise seine deutsche Treue, ihue seine Schuldigkeit und wähle am 16. Juni den Kandidaten der Ordnungsparteien. Ihr treu deutschen Männer, laßt Euch von Eurem größten Dichter auch in diesen bewegten Tagen aufs Neue zurufen:

„Aus Vaterland, aus theure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

Die Sonne steigt jetzt täglich höher am Himmel auf, immer stärker werden ihre Schatten und damit immer spärlicher die Stellen, an denen wir Schutz finden vor der sengenden Glut der Sonnenstrahlen. Auch die Zeit, die sie über unserm Horizonte verweilt, nimmt zunächst noch zu: 16 $\frac{1}{2}$ Stunden dauert der Tag am 1. Juni und 16 $\frac{1}{2}$ Stunden am 21. Juni, dem längsten Tage, an dem die Sonne ihre größte Höhe erreicht und am längsten bei uns verweilt. An diesem Tage tritt sie in das Tierkreiszeichen

des Krebses ein, das gewissermaßen andeutet, dass es nun wieder rückwärts geht, und damit beginnt der astronomische Sommer.

— Kesselsdorf. Auf diesem Bahnhof ward in der Nacht vom 11. zum 12. Juni im Güterboden eingebrochen. Die Diebe schafften sich durch Aufsprenzen eines guten Schlosses Eingang, durchstöberten die lagernden Güter und nahmen aus einem 18 St. neue Holz und 1 Anzug enthaltendem Packet, nur eine Weste und Hose mit. Einiges Edel- oder Teivkables wäre ihnen wahrscheinlich lieber gewesen. Von den Thätern dieses Einbruches hat man ebensowenig eine Spur wie von den letzten hier vorgekommenen Diebereien. Also Voricht.

— Kesselsdorf, 14. Juni. Am Freitag Abend fand im hiesigen Gasthof zur Krone eine Wählerversammlung der Ordnungsparteien unter Leitung des Herrn Rittergutsbesitzers Kluge-Steinbach statt. Der Saal war dicht gefüllt und es befand sich auch ein gut Theil Sozialdemokraten in denselben. Trotzdem sie nicht geladen und nur als Gäste geduldet waren, so vollführten diese rothen Radikalen (die älteren, gemäßigten Sozialdemokraten hiervon ausgeschlossen), so widerliche Lärmzonen, die nach vieler Geduld der Leiter der Versammlung schließlich noch von seinem Haushalt Gebrauch machen muhe. Herr Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden stellte sich in längerer Rede der Versammlung als Kandidat vor und entwickelte in anschaulicher Weise sein Programm, wobei er oft von zustimmendem Beifall der Zuhörer oder wenn ein Redner besonders gut gesessen hatte, vom Geheul der aus dem Plauenschen Grunde angerückten Sozialdemokraten unterbrochen wurde. In der dem Vorfrage nachfolgenden Ausprache traten für die Wahl des Herrn Kandidaten die Herren Amtsrichter Heitner-Blasewitz und Lehrer Biegendorf-Lößnau mit anfeuernden Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein, beide Herren wurden aber hierbei, sowie auch der Herr Kandidat beim Schlusswort selbst, von dem sich immer mehr steigenden Radau der ungebetenen sozialdemokratischen Gäste fortgesetzt am Reden zu stören versucht. Als dann Herr Kantor Fröhlich-Ulkersdorf dem Herrn Kandidaten den Dank der erschienenen Wähler in bereiteten Worten ein,

Eheleute Scholdt gaben demselben ihr Mobiliar als Pfand. Den Angeklagten wird beigemessen, sich hierdurch des Betrugs schuldig gemacht zu haben, indem sie die Sachen bereits verändert halten. Das Gericht hält den Schuldbeweis nicht für erbracht und erkannte deshalb auf kostenlose Freisprechung.

Bor dem Landgerichte hatte sich Sonnabend Nachmittag der 19 Jahre alte, noch nicht bestraft Büro- und Schreiber Robert Willy Pieisch zu verantworten. Der junge Mann war Schreiber bei dem Ziegeleibesitzer Hönicke in Zaschendorf bei Meißen. In dieser Stellung ging ihm viel Geld durch die Hände. Anfang April d. J. erhielt Pieisch für seinen Prinzipal einen größeren Geldbetrag von dem Wirths des "Hamburger Hoses" in Meißen. Letzterer hatte dem Angeklagten aus Versehen 200 M. zu viel gegeben. Pieisch behielt dieselben für sich. Am 6. April waren dem jungen Manne 1385 M. für den Bezug Hönicke auvertraut worden. Pieisch unterstüzt auch diesen Betrag und wurde freigesprochen. Als der Angeklagte einige Tage darauf zwischen Rossmund und Bella von einem Gendarmen festgenommen wurde, bediente er sich dem Beamten gegenüber des ihm nicht zukommenden Namens "Rengsch". Pieisch hatte von dem unterschlagenen Gelde nur 133 M. für ein Fahrrad und ungefähr 100 M. zu seinem Lebensunterhalte verausgabt. Das übrige Geld fand man noch in seinem Besitz; dasselbe konnte dem Bezeugen Hönicke wiedergegeben werden. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängnis und sechs Tage Haft.

Bon der Prinzessin Luise. Eine Lindauer Meldung aus durchaus zuverlässiger Quelle sagt: Zwischen der Prinzessin und dem Dresdner Hof ist ein Abkommen zu Stande gekommen, dessen Einzelheiten sich der Öffentlichkeit zur Zeit noch entziehen. Die Prinzessin begiebt sich in einigen Tagen nach Ronns auf das dortige Schloss der Gräfin de St. Victor, und wird dort jedenfalls bis zum Herbst bleiben. Ein Entschluss über den späteren Aufenthalt der Prinzessin ist noch nicht gesetzt. Während ihres Aufenthaltes im Schloss Ronns behält sie ihr jüngst geborenes Kind bei sich. Die finanziellen Beziehungen sind gatt geregt. Alle diese Bestimmungen sind von den Eltern der Prinzessin genehmigt, mit denen sie sich in vollkommenem Einverständnis befindet. Eine Versöhnung auch mit dem Großherzog a. D. von Toskana hat stattgefunden. Er ist jetzt mit der Prinzessin zusammen. Die Prinzessin ist anscheinend völlig wieder hergestellt und erfreut sich des besten Wohlbefindens, ebenso das Kind, dessen Pflege einer sächsischen Wärterin anvertraut ist. — Über die Ausföhrung der Prinzessin Luise mit ihrem Vater liegt noch folgende Meldung vor: München, 13. Juni. Der Großherzog von Toskana befindet sich seit gestern in Lindau, wo seine Gemahlin bereits vor ihm eingetroffen war. Es hat eine Aussprache zwischen ihm und seiner Tochter, der Prinzessin, stattgefunden. Diese wird am 16. Juni, wie bereits gemeldet, nach Südfrankreich überstiegen. Ihren Vater haben die Ereignisse der letzten Monate flichtlich mitgenommen. Er ist stark gealtert und bewegt sich nur mühsam mit Hilfe von Stöcken. Es verlaufen übrigens, Prinzessin Luise habe fürzlich eine Abordnung sächsischer Frauen empfangen, welche ihr mit ihren Huldigungen ein wertvolles Geschenk überbrachten.

Am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr wurde der als Telegraphist beißigste Hilfsweichensteller Oskar Weigel auf dem Bahnhof Dresden-Friedrichstadt von einem ausgehenden Güterzug überfahren. Der Tod musste auf der Stelle eingetreten sein, da der Kopf fast vollständig vom Rumpfe getrennt war. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Dresden, 13. Juni. Die deutsche Ausstellung

wurde am Freitag Nachmittag von Sr. Maj. dem König besucht. Vom Tage der Eröffnung bis mit 9. Juni wurden an 40.000 Personen Eintrittskarten verkauft. Die Zahl der verkauften Dauerkarten hat 10.000 erheblich überstiegen.

Der Werth der von den Städten ausgestellten Gegenstände

beträgt nach den abgeschlossenen Feuerversicherungen 1775244 M., der Versicherungsbetrag der von den Gewerbetreibenden

ausgestellten Gegenstände 1171618 M.

Der I. Verein Dresdner Gast- und Schankwirthe beschloß, den Bund Deutscher Gastwirthe 1904 nach Dresden einzuladen. Der Bund Deutscher Gastwirthe (Sitz Leipzig) zählt z. St. 25000 bis 26000 Mitglieder. Die vereinigten Militärvereine Dresdens geben mit dem Plan um, sich ein eigenes Vereinshaus zu errichten. — Nachdem die Probefahrt der elektrischen Straßenbahn Loschwitz-Billnitz, die gestern Vormittag unter Teilnahme von Vertretern des Verbandes und der beiden Oberingenieure der Deutschen und der Dresdner Straßenbahngesellschaft unter Beteiligung des Herrn Hofrats Dietrich auf der fertigen Theilstrecke Körnerplatz-Loschwitz-Flurgrenze Loschwitz stattgefunden hat, so überaus günstig verlaufen ist, soll Mittwoch Nachmittag die Abnahme der Bahn durch die Regierungsbehörden erfolgen und Donnerstag, den 18. Juni, die feierliche Eröffnungsfeier Mittags 12 Uhr vom Körnerplatz in Loschwitz anschließen.

Dresden. Am Donnerstag in der neunten Abendstunde versuchte eine Frau, Mutter von fünf Kindern von 3 bis 11 Jahren, von der Neustädter Seite der Augustus-

brücke in die Elbe zu springen. Ihre Absicht wurde aber dank dem Eingreifen verschiedener Passanten vereitelt und sie selbst und die Kinder zur Wohlbehörde polizeiwache in der Nitterstraße gebracht.

Eine hochherzige Stiftung tritt heute in der Fabrik der Aktiengesellschaft vorm. Seidel u. Naumann in Dresden in Wirklichkeit. Zunächst werden an diesem Tage 25000 Mark unter die Arbeiter verteilt werden; davon erhält jeder 16 Mark für ein Jahr Tätigkeit, was bei einzelnen Arbeitern Beiträge bis zu 500 Mark ausmacht. Weiter tritt eine Arbeiter-Invaliden- und Pensionsskasse in Kraft, die Arbeitern, die 30 Jahre unterbrochen in der Fabrik gearbeitet und das 65. Lebensjahr vollendet haben, das Amt auf eine lebenslängliche Rente von 600 Mark das Jahr giebt. Einer laufenden Unterstützung bis zu 300 Mark das Jahr werden diejenigen Arbeiter beihilflich, die nach zehnjähriger Arbeit in der Fabrik arbeitsunfähig werden. Beim Tode eines die Altersrente oder eine Unterstützung beziehenden Arbeiters wird der Betrag ein Jahr lang an die Witwe oder an die hinterbliebenen weitergewährt. Die Stiftung, die ein Grundkapital von 250000 M. besitzt, ist auch dazu bestimmt, sonstige Unterstützungen an frakte Arbeiter zu bestreiten. Bemerkenswert ist, daß Beiträge von den Arbeitern nicht erhoben werden, daß dagegen die Aktiengesellschaft einen jährlichen Beitrag von 1 Prozent des Reingewinns leistet. Durch diese Sustungen wird ein letzter Wunsch des verstorbenen Kommerzienrates Bruno Naumann verwirklicht.

Eine seltene Münze ist dem "Dresd. Anz." zufolge in Berlin vorgelegt worden. Es ist eins der neuen Fünfmarkstücke mit dem Bilde des Kaisers, der Jahreszahl 1903 und dem Münzzeichen A. Diese Geldstücke tragen bekanntlich auf ihrem Außenrande die Umschrift "GOTT MIT UNS"; durch ein Versehen bei der Prägung fehlt nun bei dem vorgelegten Stück merkwürdigweise der Buchstabe "G", so daß die Umschrift lautet: "OTT MIT UNS". Das Fehlen des Buchstabens "G" läßt sich nur durch eine Verschiebung beim Prägen erklären, da der Zwischenraum für den Buchstaben nicht vorhanden ist; deswegen ist auch die Annahme ausgeschlossen, daß es sich um einen Scherz handeln könnte, indem man das G abgesetzt hat.

Der Ausstand der Ofsenseyer erstreckt sich auf Dresden, Cossebaude, Rößchenbroda, Coswig, Weinböhla, Radeburg, Langebrück, Böhlau, Mügeln, Heidenau, Dohna und den Plauenschen Grund bis Tharandt. Die von den sich am Streik beteiligten Ofsenseyern bisher noch fertig zu stellenden Arbeiten sind nunmehr alle vollendet. Alle Ofsenseyer, die jetzt noch arbeiten, sind solche, die sich der Lohnbewegung nicht angeschlossen haben, sondern sich den Arbeitgebern als Arbeitswillige zur Verfügung stellen.

Dohna. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Nachmittag 1/4 Uhr in der hiesigen Ziekmühle. Der dabei bestätigte Zimmermann Gustav Schulze aus Kleinleditz geriet zwischen das Mühlwerk, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald verschied.

Chemnitz, 11. Juli. Die Anlegung eines Zoologischen Gartens, der den modernen Anforderungen entspricht, ist hier geplant. Den Unternehmern, welche zu diesem Zwecke eine Aktien-Gesellschaft ins Leben rufen werden, ist vom Rath, vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten diesem Beschlüsse beitreten, die Übereignung städtischen Areals unter den günstigen Bedingungen in Aussicht gestellt. Es ist geplant, einen Zoologischen Garten, verbunden mit großem Konzertsaal und Restaurationsräumen einzurichten, wozu ein Kapital von 400000 Mark erforderlich wäre. Von der Verwaltung des Unternehmens sollen Aktien über 150 M. ausgegeben werden, damit auch Angehörige des Mittelstandes Inhaber von Aktien werden können. Die Aktionäre haben für sich und ihre Familie freien Zutritt zum Zoologischen Garten. Die Anschaffungskosten für Thiere sind auf 48000 M. berechnet.

Die Menschheit, die nach einem Dichterwort dazu geboren ist, um Feldfrüchte zu essen", steht jetzt im Zeichen der neuen Kartoffeln. Die Kartoffel kann in diesem Jahre eine Zukunft begehen, denn seit 350 Jahren ist sie jetzt in Europa bekannt.

(Eingesandt.) Für oder wider unser deutsches Vaterland? Auf zur Wahl für den nationalen Kandidaten Rechtsanwalt Hans Kohlmann-Dresden am 16. Juni 1903! Lasse sich Jedermann diese Frage tief durchs Herz gehen, denn es ist sehr ernste Zeit! Morgen Dienstag, den 16. Juni, fällt durch die Stimmzettel die Entscheidung, ob der Umsturz siegen oder ob er durch einmütiges Zusammensein aller treuen Deutschen kräftig zurückgeworfen werden soll. Es wäre für unsern Wahlkreis eine Schmach, wenn derselbe nicht zurückgewonnen würde! Der Sieg der nationalen Parteien ist sicher, wenn alle national gesinnten Wähler ihre Schuldigkeit thun! 12000 Wähler - zwölftausend! - haben bei der Wahl 1898 nicht gewählt und damit ihre vaterländische Pflicht in gräßlicher Weise verletzt. Lasse sich Jedermann als national gesinnt bei der jetzigen Wahl voll bewußt sein: "Es kommt durchaus auf meine Stimme mit an, wenn die nationalen Parteien den Sieg gewinnen wollen!" Die vaterländischfeindliche Partei bringt stets ihre Mannschaften bis auf den letzten Mann zur Wahl

heran — sollen denn die in der Überzahl befindlichen nationalen Wähler nicht endlich auch einmal bis an den letzten Mann durch ihre Stimmzettel zum Ausdruck bringen, daß kein Rot und Gefahr für das Vaterland eintreten? Machet sich jeder wahrhaft deutsche Mann auf und gebe am 16. Juni, möglich schon am Vormittag von 10 Uhr an, seine Stimme ab für den treu vaterländischen, treu protestantischen, treu mittelstands-, treu beamten-, treu lehrer- und treu arbeitsfreudlich gesinnten Rechtsanwalt Hans Kohlmann-Dresden, der kein verknöchelter Jurist ist, sondern ein Mann mit warmem Herzen, der bereit ist für's Vaterland jederzeit einzutreten. Die Kandidatur von Hans Kohlmann ist den Sozialdemokraten gegenüber siegreich! Bei treuem Zusammenhalten kann der Wahlkreis gewonnen werden! Wir haben die Hoffnung, daß dieser legte Appell an die vaterländische Gemüthsart der Wähler von Erfolg gekrönt ist, und daß auch Jedermann seine Freunde in gleichem Sinne zur Wahlstimmung auffordert, dann muß Rechtsanwalt Hans Kohlmann als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen.

Letzte Nachrichten.

Weissen, 15. Juni. (O. T. B.) Der Schweizer Max Arthur Kamprath, welcher unter dem Verdachte, in der Nacht zum 11. Juni den Doppelmord in Massanei begangen zu haben, flecklos verfolgt wurde, ist am Sonnabend Nachmittag hier festgenommen worden. Der Verbrecher hat den Mord eingestanden.

Warschau, 15. Juni (O. T. B.) Hier stürzte am Alexanderplatz ein massives Wohngebäude ein. Bis jetzt sind 19 Totie aus den Trümmern hervorgezogen. Es werden aber noch bedeutend mehr Menschen, die im Hause wohnten, vermisst. Zunächst sind nur die Leichen der Bewohner der oberen Stockwerke geborgen. Die Zahl der Verunglückten wird auf 30-40 geschätzt.

Gens, 15. Juni. (O. T. B.) Prinz Peter von Starostowicowitsch erklärte einem Interviewer, die Mörder des Königs Alexander müßten von seinem Nachfolger unbedingt bestraft werden, da er sich sonst zum Mischuldigen mache.

Havre, 15. Juni. (O. T. B.) Gestern kam es anlässlich der Feierlichkeiten zwischen Katholiken und Sozialisten zu einem Zusammenstoß, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen.

Grülich, 15. Juni. (O. T. B.) Der Kaplan Haraschel wurde hier während einer Prozession verhaftet unter dem Verdacht, sich an Schulkinder vergreifen zu haben.

Allerlei Lustiges.

Schnelle Neu. Beamter: Herr Rath, ich habe bei dem Pfingstausflug im Döbel um die Hand der Tochter unseres Nachbars angehalten! Rath: "Nun, Sie wünschen?" Beamter: "Der Vater des Mädchens wird sich bei Ihnen erkundigen, bitte Herr Rath, geben Sie ihm recht — schlechte Auskunft!"

Kinder und Lehrer: "Frischen, deine Mitschüler behaupten, du seist recht ungezogen." — Friz: "Na, Herr Lehrer, Sie müßten erstmal wissen, was die über Sie sagen."

Pretkuchen. Herr: Warum weinst du denn, mein kleiner Mann? — Kleiner Junge: Weil Sie auf meiner Grämetorte sitzen.

Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 16. Juni. Der Diadem. Anf. 1/8 Uhr.
Mittwoch, 17. Juni. Dido. Anf. 1/8 Uhr.

Donnerstag, 18. Juni. Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.

Freitag, 19. Juni. Geschlossen.

Sonnabend, 20. Juni. Margaretha. Margaretha: Fräulein Marga

Burchardt a. G. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 21. Juni. Samson und Dalila. Anf. 1/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 16. Juni. Der Widersprüchliche Zähmung. Anf. 1/8 Uhr.

Mittwoch, 17. Juni. Endus der Königsbrüder. 9. Abend. Zum ersten Male: König Heinrich VIII. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 18. Juni. Für die Freitagsabonnenten des 19. Juni. König Heinrich VIII. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 19. Juni. Geschlossen.

Sonnabend, 20. Juni. Letzte Schauspielvorstellung vor den Ferien: Egges und sein Ring. Anf. 1/8 Uhr.

Meissen, 13. Juni. Butter 1 Rilo M. 2,20 d. z. auf M. 1,84, Ferkel (151) 1 St. von M. 9,00 — 15,00, Huhn, jung, 1 Stück M. 0,00 — 0,00, Huhn, alt, 1 Stück M. 1,80 — 2,00, Kanben 1 Paar M. 0,60 bis M. 0,80 Gute Stück 1 M. 3,00 — 3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Entenhuhn 1/2 St. M. 0,90 — 1,00, Kaninchen 1 Stück M. 0,00, Hase 1 Stück M. 0,00 — 0,00, Gans 1 Stück M. 4,50 bis 5,00.

Getreidepreise am 13. Juni:

per 100 Kilogramm

Geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität,
niedrigst höchst niedrigst höchst niedrigst höchst.

Weizen — — 15,00 15,30 15,40 15,60

Roggen — — — — 12,00 13,00

Gerste — — — — 14,00 14,50

Hafser, — — 13,50 13,90 14,00 14,30

Der Kandidat der vereinigten Ordnungs-Parteien

für die am 16. Juni dieses Jahres stattfindende Reichstagswahl im 6. Wahlkreis (Dresden-Land) ist

Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden,

ein geschworener Feind der Sozialdemokraten.

Rechtsanwalt Bursian

verlegt von Ende Juni d. J. ab sein

Filialbureau

in das Haus des Herrn Malermeisters W. Mühe, hier, Bahnhofstraße Nr. 148.

Im Bureau ist ständig ein Beauftragter zur Annahme von Mandaten zugegen. Persönlich zu sprechen jeden Dienstag.

Damen-Jacketts, -Saccos II. -Umhänge

verkaufe
von heute ab bedeutend billiger
Emil Glathe, Wilsdruff.

Frauen-Schönheit!
verleiht ein jünges, reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiße, sammeleiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: Nadebeuler

Steddenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebeuler-Dresden
allein eine Schauware: Steddenpferd.
St. 50 Pf. bei: Apotheker Tschaschel.



F. M. B. Fahrräder

finden unübertrefflich im Gang, Qualität
und Eleganz.

Selbst das billigste 85 Mark F. M. B.
Rad mit Glockenlager
ist ein Meisterwerk deutscher Technik.

Berlangen Sie Preisliste oder Probe-
maschine! Billigste und leistungsfähigste Be-
zugsquelle für Fahrrad- u. Automobil-Zu-
behör aller Art, als: Pneumatische, Sättel,
Laternen, Gloden etc.

Reparaturen schnell, billig und gut
Friedr. M. Bernhardt,
Dresden-A., Brüderstr. 43.

Von Donners-
tag, d. 18. d. J.,
stelle wieder einen
Transport von ca.
50 Stück der vor-
züglichsten

Milch-Kühe,
hochtragend und frischmelkend, in allen
Größen und Farben zu den solidesten Preisen
zum Verkauf. Dieselben treffen Mittwoch
Abend ein.

Hainsberg. G. Rämer.
Telephon: Amt Deuben 96.

Ein Dachshund
(rehsfarbig), zugelaufen und abzuholen bei
Raden, Wilsdruff.

Eingulterl. Sportwagen
ist zu verkaufen am Markt No. 7.

Eine junge hochtragende Kuh
ist zu verkaufen Möhrsdorf Nr. 19.

Ein Mädchen 14 bis 16 Jahr zu
baldigem Antritt ge-
sucht. H. Heinze,
Bäckerei Hohestr.

Mädchen,
welches Ostern die Schule verlassen hat und
bis 1. St. im Elternhaus war, sucht Stellung
als Hausmädchen. Erst. i. d. Exp. d. Bl.

Freundl. Mans.-Wohnung,
2 St., 2 R. u. Zubeh., sof. od. später zu
vermieten. W. Nebauer, Bahnhofstr.

Eine schöne Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober beziehbar
Rosenstraße 82.

Wohnungen zu vermieten, eine
größere u. eine kleinere,
und 1. Juli zu beziehen.
Hohestr. 134 u.

Nächstes dafelbit Parterre links.
Eine Wohnung,
Stube, 2 Räumen, Stube u. Zubeh., evtl.
mit Wasserleitung, an ruhige einzelne Leute
zu vermieten. Freibergerstr. 5 B.

Eine große Stube
für einzelne Person zu vermieten und 1.
Oktober beziehbar. Rosenstr. 82.

Einladung.

Mittwoch, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll im hiesigen Hotel „zum weißen Adler“ die

Jahres-Versammlung

des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung
abgehalten werden. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden nur hierdurch
freundlich eingeladen.

Wilsdruff, den 10. Juni 1903.

Der Vorstand des Zweigvereins,
Pfarrer Wolte, i. B. Vorsitzender.

Wilhelmsburg,

Niederwartha-Cossebaude.

Schönster Ausflugsort zwischen Dresden und Meißen. Wunder-
barer Fernblick auf das Elbtal. Empfehlte Vereinen und Gesellschaften meinen
Gesellschaftssaal mit Pianino. Für Schulen ermäßigte Preise. 15 Mi-
nuten von den Stationen Cossebaude und Niederwartha.

Telephon Nr. 4, Cossebaude.

Besitzer Karl Hohnstein.

zu Dienstag

Gewerbe- Verein.

Zu der Mittwoch, den 17. d. M.,
stattfindenden und durch Circular bereits
bekannt gegebenen Vereinsversammlung werden
die Mitglieder hierdurch nochmals erinnert,
recht zahlreich teilzunehmen. Weitere An-
meldungen wolle man beim Vorsitzenden bis
morgen Dienstag Abend bewirken.
Abfahrt Mittwoch früh 6 Uhr vom Vereins-
lokal Hotel Löwe aus. Der Vorstand.

Lindenschlößchen.

Heute Dienstag
 Schlacht-Fest,
wozu freundlich einlädt
E. Horn.

Casino Herzogswalde.

Sonntag, den 21. Juni

Stiftungs-Ball.

D. B.

Neuheiten

Damen-Blousen

empfohlen

Emil Glathe, Wilsdruff.

Gut

Nr. 72 in Egdorf mit 15 Acker Land,
Alles in einer Flur, 15 Minuten von Roh-
wein, mit ausgezeichneter schöner Ernte,
vollständig lebenden und toten Inventar,
gute Gebäude, Herbergs- und Auszugstrei,
19000 Mark gute Hypotheken, soll für den
billigsten Preis von 32500 Mark wegen Krank-
heit der Frau verkauft werden. Briefe be-
antwortet nicht. Rekurrenten wollen selbst
besichtigen; eine kleine Wirthschaft 8-10
Acker wird in Kauf genommen.

Streß, geb. Banowirt, 28 J., Bel. ein-
ertragsr. mittl. Landgutes, sucht eine

Lebensgefährerin

im Alt. v. 20-28 J. m. ein. Verm. v. n.
u. 5000 Mark. Geehr. D. w. Lust u. Liebe
z. Landwirtsch. h., w. geb., f. Adr., w. mögl.
m. Photogr. unter Nr. 333 a. d. Exp. d.
BL einzutragen.

Feuerversicherung.
Die gut eingeführte Agentur einer alten
deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Ge-
sellschaft für Wilsdruff und Umgegend ist
neu zu besetzen. Gefällige Bewerbungen
unter D. K. 504 an Rudolf Moisse,
Dresden, erbeten.

Land-Bäckerei,
nachweislich gutgehend, für 17000 Mark so-
fort zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mark.
Näheres ertheilt Otto Reinhardt,
Dresden.

Verkaufe
sofort mein in großem Fabrikort des Blauen-
schen Grundes befindl. Hausgrundstück,
best. in groß. Wohnhaus mit Laden, bewohntes
Nebengebäude, Wirtschafts-, Schuppen und
Garten, für den Preis von 16000 Mark.
Anzahlung nach Übereinkunft. Sehr gut
für Schuhmacher passend. Off. bis 20/6. an
Richard Paul Hempel, Postchappel,
Dresdenstr. 1.

2 Oberschweizer,
verb., m. lang. Bezug u. 300 M. Rantion,
suchen z. 1. Juli Steig. durch d. Schweizer-
u. landwirtsch. Vermittelungsbureau J.
Riggle, Postchappel bei Dresden,
Gitterseestra. 2.

Ein 1/4 Jahr altes, braunes
oldenburger Stutfohlen
ist zu verkaufen bei M. Jeromias, Limbach.

Hierzu eine Beilage.

Vogels Möbelhalle, Wilsdruff

Meißnerstr. 264 E

hält sich bei Bedarf von ganzen Möbelausstattungen aller Art, vom einfachsten bis elegantesten Genre, sowie einzelnen Möbelstücken, als Tischen, Stühlen, Bettstellen, Kommoden, Schränken, Küchenmöbeln, Bettlos, Polstermöbeln, Spiegeln usw. usw. bestens empfohlen.

Francolieferung bei billigster Preisstellung.

Illustrirte Preisliste gratis.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaren- u. Confektions-Haus.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Altf.

10 Wattinerstr. 10
„neben dem Tivoli“

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.	Paletots 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.	Paletots 15 bis 28 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.	Paletots 21 bis 39 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mt.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mt.
Hosen 1,90 bis 16 Mt.

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mt.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mt.
Jackett

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 70.

Dienstag, den 16. Juni 1903.

Peter, der Radfahrerdackel.

Humoreske von A. v. Bergen.

(Radfahrer verboren.)

Der Dackel hatte die ganze Schuld, der schwarze Dackel Peter, mit den krummen Beinen, dem dünnen Schwänzchen und den brauen Flecken über den Spießbubenägen.

Er war sonst ein urgemüthliches Vieh, aber Radfahrer konnte er nun einmal nicht leiden, wenn er einen dachten, so trübt sich ihm das Haar und kläffend schnappte er nach den Waden des unglücklichen Stramplers, von denen er schon manch einen zu Fall gebracht hatte.

Bergebens batte Käthe, die glückliche Besitzerin des Dackels sich bemüht, ihm seinen Hals gegen die Radfahrer abzugewöhnen, es war ihr nicht gelungen; zwei Sonnenstürme hatte sie schon bei seiner Abstratung zerbrochen, viermal hatten sie und ihr Dackel einen Straßenauslauf verursacht, zweimal waren sie von einem Schuhmann aufgeschrieben worden und dreimal hatte der Vater Strafe zahlen müssen. Nun hatte sie den strengsten Befehl erhalten, ihren Dackel niemals wieder mit auf die Straße zu nehmen.

Das war indessen leichter gesagt, als gethan. Peter war ein echter Dackel, er hatte sogar einen Stammbaum, er that niemals das, was er sollte. Wenn man ihn sagte: "Du bleibst hier, du darfst nicht mit", so sah er zu, daß er um jeden Preis auf die Straße gelangte, wo er sich dem Heraustretenden ganz harmlos anschloß.

So war es ihm auch heute wieder gelungen. Käthe war unangenehm überrascht, als sie nach ein paar Schritten plötzlich ihren Peter neben sich bemerkte, der schwanzwedelnd an ihr hinausprang. Sie hatte durch die Stadt gehen wollen, nun drehte sie um und ging den Anlagen zu.

Käthe war traurig. Sie hatte zwei ältere Schwestern, die sich bereits in sehr heiratsfähigem Alter befanden, aber immer noch keinen Mann finden konnten, sie waren daher oft schlechter Laune und die ließen sie dann an der hübschen jungen Schwester aus. Heute hatten sie sogar die Mama aufgehegt und es hatte Schelte über Schelte gegeben.

"Wenn sie doch endlich einen Mann fänden, die alten Jungfern", dachte Käthe traurig. Aber woher sollte ein Soldat kommen hier in der kleinen Stadt? Bekannte hat man nicht viele, der Papa dachte an sein Geschäft und an weiter nichts, die Mama war fränklich: Bälle und Gesellschaften waren ihnen ein Greuel; sie wurde gewiß auch mal eine alle Jungfer!

Sie schritt jetzt auf einer, um diese Zeit menschenleeren Chaussee dahin, die auf einer Seite von Feldern, auf der anderen von einem Wäldchen begrenzt wurde.

Peter amüsierte sich auf eigene Faust, er jagte den Krähen nach, die sich in den Aktersuchen niederließen; plötzlich hob er lauschend den Kopf, zog die langen Hängeohren zurück und stürzte mit lautem Gelläff davon.

"Ein Radfahrer", dachte Käthe entsetzt und da war das Unglück schon geschahen. Das Rad lag im Graben, der Radfahrer im Chausseestaub und Peter stand finstern neben ihm.

"O, Du Ungehörig!" söhnte Käthe und lebte ganz kraftlos gegen einen Baum, dann aber raffte sie sich auf, der Berunglücke rührte sich nicht, man mußte ihm wohl zur Hilfe kommen.

Peter entfloß beim Nahen seiner Herrin schuldbewußt hinter ein Gebüsch und Käthe beugte sich über den Da- liegenden. Ein Leutnant, o Gott ein Leutnant! Sie hatte immer gewünscht, mal die Bekanntschaft eines solchen zu machen, aber nicht auf diese Weise.

Der Berunglücke schlug jetzt die Augen auf und sah in Käthes mildeßes Gesicht. Sie versuchte ihn zu untersuchen, als er sich etwas mühsam aufrichtete und nach dem grafsigen Abhang, der die Chaussee vom Felde trennte, blickte, aber kraftlos sank er hier wieder ins Gras und lehnte den Kopf gegen einen Baumstamm.

Käthe erinnert sich zum Glück daran, daß drüben in dem Wäldchen ein kleiner Bach floß. Sie sammelte die Militärmüze aus dem Graben auf und brachte sie nach einigen Augenblicken, mit frischem Wasser gefüllt, wieder zurück. Der junge Mann trank begierig einige Schluck davon, tauchte dann sein Taschentuch hinein, fuhr sich damit über das Gesicht und drückte es gegen seine Stirn, die eine böse Schramme aufwies.

"Wie soll ich Ihnen danken, mein gnädiges Fräulein", sagte er dabei.

Käthe wurde rot und schielte ängstlich nach Peter, der sich in angenehmer Entfernung lang in der Sonne ausgestreckt hatte und ihr ganz harmlos sein freches Dackelgesicht zuführte.

Der Leutnant erholt sich jetzt mehr und mehr. Es war wohl nur der heftige Prall, mit dem er aufgeschlagen war, der ihn betäubt hatte, denn außer der Schramm an der Stirn und einem Stoß am rechten Arm war er unverletzt. Auch das Rad, das man mit vereinten Kräften aus dem Graben holte, war unversehrt.

"Das ist die Hauptfache," rief sein Besitzer mit heiterem Lachen, "meine Schäden heilen wohl wieder, aber so eine Radreparatur, die ist eilig ihner!"

Peter, dem es in seiner Einsamkeit schon lange langweilig geworden war, hielt den Augenblick für gekommen, sich einzustellen. Schwanzwedelnd kam er angewandt und begrüßte den jungen Mann, als wäre es sein bester Freund.

"Dieser Schlingel!" rief Käthe und ergoss ihn am Halsbano, der ist an Allem schuld. Aber nun wird er auch ohne Gnade verkauft."

"Ah nein, ach bitte, lassen Sie ihn." Der Leutnant befreite den angstlich heulenden Peter. Er kann gewiß nichts dafür. Ich bin ja erst Ansänger in der Radfahrs Kunst, benütze diese einsame Chaussee, um zu üben, und wäre auch ohne Ihren Dackel gestürzt."

Peter hob schon wieder stolz den Kopf, er hatte natürlich Alles verstanden. Blinzeln und verdrehte er seine schlauen Auglein und lehnte sich das glatte, schwarze Fell streicheln. Er und der Leutnant waren Freunde für immer.

Käthe war den nächsten Tag sehr nachdenklich, eine stillle Freude schien dabei über ihr zu liegen. Es war Wachtag, sie hatte viel zu thun. Trotzdem machte sie es möglich, so gegen sechs, grade wie gestern, zum Spazierengehen fertig zu sein.

Als sie ein wenig zögernd sich der Haustür näherte, kam ihr schwanzelnd Peter nach, der ihr auf alle Weise seinen Wunsch mitgenommen zu werden, zu erkennen gab.

"Ja, Peter," flüsterte Käthe, "Du darfst mit. Wir müssen uns doch mal erkunden, wie es ihm geht."

Peter war musterhaft artig. Gromm wackelte er neben

seiner Herrin dahin. Der Leutnant hatte heute keine Veranlassung, vom Rad zu fallen, er sprang herunter, als er der beiden ansichtig wurde. Er war wieder ganz gesund. Auf der Stirn trug er ein großes Pflaster und sein Arm that ihm garnicht mehr weh.

Die Mama, Berta und Marie hatten in der nächsten Zeit keine Veranlassung mehr, sich über Käthe zu beschagen. Sie war so stünig und sonst wie noch nie. Den ganzen Tag arbeitete sie im Hause herum, nur gegen Abend pflegte sie einen Spaziergang zu machen, zu dem sie immer ihren Hund mitnahm.

Peter wußte genau Bescheid. Bedächtig und vergnügt wandelte er dahin. An den Wegkreuzungen drehte er sich schon gar nicht mehr um, er wußte nur zu wohl, daß seine Herrin ihm folgte. Wenn sie dann in die wohlbekannte Chaussee stiebogen, ließ er vor Freude ein lautes Gebell erkennen, und wenn er gelegentlich auch noch immer gern einen Radfahrer anstieß, den einen, der dann daherkam, bellte er nicht an.

Berta und Marie waren in furchtbare Aufregung. Ein Leutnant, ein würtlicher leibhaftiger Leutnant war zu dem Papa ins Atelier gegangen, was konnte der da wollen? In ihrem Liebereiter achteten sie garnicht auf die kleine, auf Käthe, die über eine Näherei gebogen am Fenster saß und der das Herz bis an den Hals hinauf kloppte. Sie ärgerten sich nur über Peter, der erst laut heulend und winselnd an der Kontorthür fragte und dann wie wild Käthe umsprang und an den Kleidern zerrte.

Was der Leutnant gewollt, erfuhr man nicht gleich. Der Fabrikbesitzer Herrmann ging nach seinem Besuch schmunzelnd umher, zeigte sich aber allen Anzapfungen von Seiten seiner Frau und seiner beiden ältesten Töchter gegenüber taub, nur manchmal blinzelte er Käthe unbemerkt zu und streichelte Peter, dem Dackel, das Fell.

Die Erkundigungen, die der Papa über den jungen Leutnant, Fritz Scholz, eingezogen hatte, waren die denkbar besten. Er war ein solider, wohlhabender Mann, aus guter Familie. Sonntag Nachmittag kam er wieder, Papa, hatte erst eine lange Unterredung mit Mama und Käthe in der besten Stube gehabt, nach deren Schluss die Mama vor Freude weinte und Käthe, gefolgt von ihrem Dackel, ihrem Leutnant in die Arme stiegen durfte.

Berta und Marie, die sonst immer so viel zu sagen hatten, wußten nicht, was sie sagen sollten. — Die kleine, das Kind verlobt und mit einem Leutnant! — Schließlich aber beruhigten auch sie sich wieder. Eine Verlobung bringt immer so viel mit sich, Gesellschaften, Besuche, neue Bekanntschaften, man konnte nie wissen, und sie sahnen wieder neuen Muth.

Der Leutnant Fritz schenkte seiner Käthe als erstes Brautgeschenk ein wunderschönes Damenrad und dem Dackel Peter ein albernes Halbband. Zu dritt zogen sie ans und lernten auf der Chaussee, wo sie sich gefunden hatten, das Radfahren. Käthe war eine gelehrige Schülerin, sie konnte es bald; aber auch als sie schon beide sehr sicher waren, fuhren sie doch immer nur langsam, erstens damit man sich besser unterhalten könnte und zweitens daß Peter sich nicht so abrennen müßte.

Die Sonne.

82 Roman von Anton Freiherr von Persoll.

Dann wird die Stunde davon ganz Langfelden durchfliegen, man wird im "Adler" davon sprechen bis zur Veronaherab. Möglicher lieg ihr die Schamröte ins Gesicht über diese Gedanken, Thränen des Unmuthes aber sich selbst traten ihr in die Augen. Derb' freute sie sich so, und er. — Wie er ihren Namen rief! So innig, so jubelnd!

Säbelrasch, Stimmenlärm im Hange verländerten ihr, daß es höchste Zeit sei. Noch nach ein paar Tropfen mit der Puderwaage über die verdächtig geschwollenen Lippen, dann noch den festen Vorsatz gesetzt, Herrn Marius um seinen Preis zu kranken, und sie ging hochaufschmiedend.

Am Salon stand bereit Fräulein Loansly, die Sängerin. Eine hohe Erziehung, slavisches Vollblut, in einer etwas anständlichen Toilette, welche für die Kenner deutliche Spuren ungezählter Verwandlungen und Podien trug, anmutig läßt an den Flügel geklebt, in eifriger Gespräch mit Peter Egon, dessen schlanke, jugendliche Gestalt die tief schwarzen Augen verklärten.

Oule Sternau betrachtete indes mit kritischen Blicken und auch verständnisvollsem Lächeln die Verwandlung der Räume.

Eine Gruppe junger Offiziere, bis jetzt in Ermangelung einer anderen boten sich gemeinsam auf eine kleine, nicht sehr jugendliche, aber vielen Mangel durch eine ungemein lebhafte Beweglichkeit erreichende Dame stürzend, eine Komtesse Tischer, Cousine Sternaus, wandten sich wie auf ein Kommando unter Spottengelächter, als Johanna, die Tochter des Hauses, eintrat.

Einer löste sich sofort aus der Gruppe mit einer Entschiedenheit, welche ihm einen nicht sehr liebenswürdigen Sei-

tenblick der Komtesse eintrug, Graf Leining. Die Unisom, die militärische Haltung, das konventionelle Benehmen, welches er mit seinen Kameraden gemein hatte, waren nicht imstande, jede Individualität zu verschleiern; aus diesen dunklen Augen leuchtete ein Feuer, dessen Bündigung im strengen Dienste der Subordination Kälte genug kostet mochte; zugleich verließ ihm diese wohlgeliebte Haltung eine sanfte Verschleierung. Die edlen Züge des gebräunten Antlitzes waren nicht so hart wie bei den übrigen, diese feingeschwungenen Lippen unter dem schwärzlichen Schnurrbart schienen sich mehr zum Liebesgeflüster als zum rauen Kommandoworte zu eignen.

Johanna verlor stets ihre Sicherheit in der Nähe dieses Mannes, und ihr Herz flatterte ähnlich wie ein bebängter Vogel in seinem Käfige; hente mehr als je. Die Bemerkungen der Mutter, die Knechtlichkeit Marius waren die Ursache. Doch diese Unsicherheit eines unerfahrenen Herzens, dieses kindliche Tun erhöhte nur ihren Reiz in den Grauen Augen, der an solche Erscheinungen im Salon nicht mehr gewöhnt war.

Es war kein Mann der Niedersarten, der Schneidelei, seine Huldigung lag im Blick, während er über ganz geringfügige Dinge sprach, welche nicht im geringsten in Beziehung stehen können zu der ausdrucksvoollen Innigkeit derselben und dadurch den Eindruck noch verstärken.

Johanna sah sich ängstlich nach Marius um, wo steckte er denn nur!

Der Eintritt des Intendanten verursachte allgemeine Bewegung. Ein vollendet Aristokrat mit schneeweißen, spitz gezeichneten Vollbart.

Frau Ottilie verbogte sich etwas zu tief als Dame des Hauses und blieb ängstlich nach ihrem Manne, ein Umstand, welcher das Gefühl des Unbehagens bei dem neuen Gast erschlich nicht verminderte. Er machte unwillkürlich auf den scharfsinnigen Beobachter den Eindruck des Verirrten. Müßlicher Freude erblickte er Graf Leining und ließ ihn nicht mehr so rasch los, während zum Erstaunen und zugleich zur

Genußung Ottilles seine Begrüßung der Sternaus eine sehr gemessene, kühle war.

Fräulein Loansly traf überhaupt nur ein Seitenstrahl des almächtigen Auges. Endlich kam Angelmann mit Marius. Er hatte sich regelrecht verplaudert, es gab ja so viel zu fragen, was man in der Gesellschaft nicht fragen konnte, er schob denn auch alle Schuld auf den eben angekommenen alten Freund, Marius vorstellend, wodurch er den fauln pas, mit welchem er für Frau Ottilie vielversprechend den Abend eröffnete, nicht besser mache.

Graf Leining warf einen kurzen Blick auf die Eintretenden, ohne sein Gespräch mit Johanna zu unterbrechen, die um alles gern den verlaßenen Marius begrüßt hätte. Wie sie ihn so allein, von allen unbeachtet stehen sah, ergriff sie nahezu Unmuth, Trost, er war ja doch der Größte, Beste von allen in diesem Raum. Möglicher rief sie ihn zu sich und stellte ihn persönlich dem Grafen vor. "Der beste Freund unseres Hauses, Herr Marius."

Der Ton dieser Vorstellung genügte dem gewandten Grafen, dem Künstler mit der ausgezeichneten Liebesschwüchtigkeit entgegenzukommen.

Johanna stellte bereits, ohne sich irgend einer Absicht, eines Zwecks bewußt zu sein, ihre Vergleiche an zwischen beiden Männern. Sie nahm dabei so ausgesprochen Partei für Marius, als ob sie ihn gegen den Grafen zu vertheidigen hätte.

Frau Ottilie warste vergebens auf Treuberg, dessen Namen bereits von einem der Herren dem Intendanten gegenüber in Bezug auf den erzielten Artikel genannt wurde.

"Ein ganz talentvoller Mensch! Habe zwar selbst das Stück nicht gelesen, ich interessiere mich für ihn."

Das genügte, um den Namen nun in aller Mund zu bringen.

Peter war überhaupt der Held des Tages. Radfahrer bellte er natürlich immer noch an, dafür war er ja ein Dadel, der nie thut, was er soll, aber Frei und Räthe rechnen ihm diese Untugend als Tugend an und wenn er mit flatternden Ohren läßt auf so einen ahnungslos daherstrampelnden losfährt, sehen sie sich an und sagen: „Weißt Du wohl noch?“

Vermischtes.

Eine bedeutende Stadt, die in einem Jahre erbaut wurde, ist Dalny, der Handelshafen, den Russland in der Nähe seines ihm von China abgetretenen Kriegshafens Port Arthur gegründet hat. Die neue Stadt wurde auf Grund und nach den Vorschriften eines aus Petersburg gekommenen kaiserlichen Befehls gebaut. Dort, wo sie jetzt liegt, auf der Ostküste der Halbinsel Liao-Tung, war eine wüste Ebene am Ufer der Bucht von Taliens-Wan, eine flache, trostlose Gegend am Fuße niedriger Berge. Hier ist im Laufe eines Jahres eine vollständige Stadt entstanden und wartet nur noch auf die 100000 Einwohner, die sie aufnehmen kann. Sie lassen sich übrigens nicht bitten, herbeiziehen, und in einigen Monaten wird Dalny der wichtigste Handelsplatz dieser Gegend sein und wahrscheinlich eine schönen Anlauf entgegengehen. Herr v. Witte und seine Mitarbeiter sind in Dalny so vorgegangen, wie einst Napoleon vorgehen pflegte und wie in alten Zeiten die Gründer von Ephesus, von Babylon, von Karthago oder von Tyros vorgingen. Der Kaiser befahl und sie traktierten einen Stadtplan, den sie so weit ausdehnen konnten, als sie möchten, da ihnen kein Hindernis entgegenstand; dann konnte gebaut werden. Die Stadt ist so regelmäßig als möglich, durchschnitten von breiten Straßen, die zu kreisförmig angelegten Plätzen führen, von wo strahlendförmig auch engere Straßen ausgehen. Vier Hauptstadtteile bilden die Stadt: der Regierungstadtteil (Staatsgebäude usw.), der Zivilverwaltungstadtteil, das Geschäftsviertel und ein Stadtteil für die Privatwohnungen. Jeder Stadtteil hat eine besondere Physischonomie. Der Baustil ist nicht durchweg russisch. Die Reisenden, die die Stadt besichtigen, vergleichen sie mit einer ruhigen holländischen Stadt; mehrere ihrer „cottages“ sehen recht englisch aus, und die kleinen Villen könnten in irgend einem vornehmen Vorort von Paris stehen. Die Stadt ist auch reich an Gärten; die Bäume sind natürlich noch nicht „Jahrhunderte alt“, aber das wird auch noch kommen.

* Die Ermordung der Vina Hoffmann hat mit üblichen Verbrechen, die in den letzten Jahren verübt worden sind, mancherlei gemein. Hedwig Krause, Marie Wahrendorf, Else Baake sind ebenso wie Vina Hoffmann in unmittelbarer Nähe der Wasserläufe, Havel und Spree, hingeworfen worden. Auch die Thatorte, beziehungswise Fundstellen der Leichen, sind nicht allzuweit von einander entfernt. Hedwig Krause, die vierzehnjährige Tochter eines Schiffsapitäns auf Valentinswerder, wurde erwürgt unweit des Ufers der oberen Havel aufgefunden; der Leichnam der kleinen Wahrendorf wurde auf der Insel Baumwerder, nahe Saatwinkel, im Gebüsch entdeckt; das Kind war erdrosselt worden. Die zwölfjährige Baake lag ermordet in der Nähe der Spree und ihrer Kanäle am Stande der Jungfernheide, und Vina Hoffmann wurde als zerstückelter Leichnam eine Strecke unterhalb jener Stelle aus der Spree gelandet. Gewiss haben diese Morde auch die Eigenthümlichkeit, daß, gleichwie die schon früher begangenen drei Verbrechen, auch das neueste, wie es leider den Anschein hat, ungesühnt bleiben wird. In allen Fällen ist nicht die geringste Spur eines Thäters entdeckt worden.

* Die Reisenden im Regisse. In eine höchst peinliche Lage waren die Passagiere versetzt, die sich vor einigen Tagen auf der Reise von Kursk nach Moskau befanden. Während der Nacht, als, wie es in Russland in den Eisenbahngütern bequem eingerichtet ist, sämmtliche Reisende sich zu Bett gelegt hatten und eingeschlafen waren, gelang es einer Diebstahl, den Reisenden sämmtliche Kleidungsstücke zu entwenden. Erst gegen Morgen wurden einige der Reisenden des Diebstahls gewahr. Sie wendten ihre Reisegesellen auf; es entstand eine wahre Panik

Die Sonne.

23 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Frau Ottile wollte sich die Neberrührung nicht nehmen lassen und schwieg über sein Kommen. Und jetzt blieb er am Ende ganz aus, er hatte weder ab noch zugesagt. Der Thee wurde serviert. Frau Ottile zögerte noch immer mit dem Beginn der Produktionen, indem sie mit geheimnisvoller Miene auf einen sehr interessanten Gast hinwies, den sie noch erwartete. „Besonders für Sie sehr interessant,“ bemerkte sie zu dem Intendanten.

„Ich lasse mich sehr gern überraschen,“ erwiderte dieser. Da klingelte es.

„Voilà!“ sagte die Amtssammlerin, mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln, sich erhebend. Sie beachtete gar nicht die anfallende Unruhe ihres Mannes und setzte gegen die Thüre. — Dieselbe öffnete sich vorzeitig und — Entsehen! Zur schmalen Spalte herein drängte sich ein steines, läbhaftiges Männchen in langem, schwärztem Rock, sich allzeitig verbogen, ein Geruch vom Hamm und Rosas ging von ihm aus. — Herr Tapeiner! Ringelmanns geheimnisvoller Gast, über welchen sich Frau Ottile längst beunruhigt hatte.

Erwartungsvolles Schweigen war ein. Die unglaublichesten Kombinationen wurden über den so lebhaftlich Erwarteten gemacht. Der Intendant stemmte dann sein Monocle ein, während Comtesse Tuscher mit dem Taschentuch das Lachen erstickte.

Frau Ottile fühlte sich gelähmt, ein bahnsüchtiger Blick trat den sonderbaren Gast. Ringelmann hatte sich gerächt, er trat mit Freimut zu seinem neuen Freunde, griff dem Männchen unter den Arm und stellte ihn vor: „Mein vorzüglichster Hausscherr, Herr Tapeiner!“

„Firma Tapeiner,“ fügte mit einer dünnen Stimme und einem einschmeichelnden Lachenlachen der Gewürzkrämer dazu,

tragischer Natur, da die meisten Reisenden — Herren und Damen — die Reise nach Moskau in „Schlafstoiletten“ fortsetzen mußten.

* Militärrevolutionen, wie die jetzige vom Heere ausgegangene furchtbare Tragödie in Serbien sind wie die Geschichte lehrt, häufig vorgekommen. Im Alterthum war es Perseus und das Nom der Cäsaren, deren Militärrevolutionen die Ermordung der Herrscher zur Folge hatten. Die Leibgarde der römischen Kaiser, der Prätorianer, stürzte und erhob die Kaiser. Sie mordeten Caligula, Commodus, Pertinax. Damals — im Jahre 192 n. Chr. — verkaufte der Thron für 25.000 Sesterzen (5000 Mark) an den Senator Didius Julianus. Dann setzten die Prätorianer den Kaiser mord fort. In den fast hundert Jahren von 193 bis 284 fielen 15 römische Kaiser durch die Schwerter ihrer Leibwache. Auch im oströmischen Reiche blühte nippig der Kaiser mord, und die Nachfolger der oströmischen Kaiser, die türkischen Sultane, erbten das Prinzip von der durch Mord gemäßigte Despotie. Es sind noch nicht 27 Jahre her, seit wir das Trauerspiel der Ermordung eines türkischen Sultans erlebten. Bei dem alten Feinde der Türkei, in Russland, haben die Verschwörer gegen das Leben des Zaren zweimal die neuen Herrscher mit Hilfe einer Militärrevolution auf den Thron gezeigt. Peter und Paul wurden von den höchsten militärischen Würdenträgern erdrosselt, und das Militär von Petersburg erklärte sich auf Geheiß der Verschworenen jubelnd für Katharina und Alexander I. In Schweden fiel Gustav III., der dem Adel und dem Heere verhaft war, durch die menschliche Kugel eines Offiziers, und die Garden entthronten 1809 den letzten Schwedens König aus dem Hause Wasa. Wenn wir noch der vielen Militäraufstände in den südamerikanischen Republiken gedenken, denen oft der unterliegende Präsident zum Opfer fiel, so glauben wir das Thema der Militärrevolutionen mit tödlichem Ausgang für das Staatsoberhaupt erledigt zu haben.

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

(Monat Mai.)

Getauft: Lina Martha, Tochter des Johann August Wick, Rohproduktionshändlers hier; Franz Woldemar, Sohn des Max Richard Wustmann, Tischlers und Materialwarenhändlers hier; Selma Olga, Tochter des Karl August Schäfer, Lokomotivheizer hier; Kurt Max und Arthur Alfred, Zwillingssöhne des Ernst Moritz Hesse, Maschinenbau hier; Albrecht Herbert, Sohn des Karl Hermann Schuhard, Drechslermeisters hier; Fritz Hugo, Sohn des Heinrich Hugo Schirmer, Bäckermeisters hier; Albert Johannes, Sohn des Albert Hause, Tischlers hier; außerdem zwei unehel. Söhne: Otto Erich und Louis May.

Gebräut: Louis Otto Guste, Stadtgendarm in Dresden-Blasewitz, mit Auguste Minna Beigler hier; Karl Wilhelm Max Haase, Postassistent in Niedersedlitz, mit Luise Marie Gertrud Krippenmeier hier; Karl Theodor Wirthgen, Kommagarnspinner in Deuben, mit Lina Frida Soermann hier; Friedrich Eduard Hermann Müller, Lithograph in Leipzig-Schönsfeld, mit Thelma Hedwig Müller hier.

Beerdigt: Franz Wilhelm Klemse, Brauer, (Domizilllos) 62 J. 10 M. alt († im hiesigen Bezirkskrankenhaus); Klara Lina, Tochter des Gustav Julius Krebschmer, Handarbeiter hier, 11 M. 18 Tg. alt; Heinrich Ferdinand Schnee, Almosenempfänger hier, 79 J. 9 M. 24 Tg. alt; Frida Elisabeth, Tochter des Karl Ernst Theodor Wehner, Hausbesitzers und Webers hier, 9 J. 9 M. 21 Tg. alt; Johann Max, Sohn des Johann Ernst Gähner, Kutschers hier, 2 M. 8 Tg. alt; ungetauft verstorbener Sohn der ledigen Martha Lina Merker, Dienstmagd hier, 8 Tg. alt; Louis Max, Sohn derselben, 1 Tg. alt (uneheliche Zwillingssöhne); Meta Johanna, Tochter des Josef Bauer, Handarbeiter hier, 2 M. 10 Tg. alt.

Zur Wahl!

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Wie klopft das Herz mir bang und schwer! Wie fühle ich jetzt die Sorgen

Vor alle dem, was bringen wird der Tag, der graut morgen! Die Ungewissheit macht mir Pein! Ich finde nirgends Ruhe, und wo ich rede, ist es fast nur rein mechanisch thue. Denn morgen, morgen ist die Wahl! — Wird man mich dabei wählen? Mich, der ich mich nun wohlenläng in Stadt und Land that außen? Wer man mich wählen oder nicht? — Wenn doch ein Mittwoch wäre, dann dann ist's klar, ob mir das Volk vertraut des Volkes Ehre! Ich habe „meinen Domänen“ hier, vielleicht hilft dieses Mittel.

Doch morgen wie das M. d. R. wird gewählt als Ziel!

Doch, falls ein Durchfall mir bedient, dann — das will ich gestehen — Bedürft ich für die nächste Zeit, und las mich nirgends leben!

— So deutet heut der Kandidat! Mein Wähler ganz desgleichen Sich ebenfalls, weil nah die Wahl, Unruh' und Zweck zeigen.

Wer ein Parteimann ist, der schaut auf seinen Kandidaten, Er wählt ihn, wenn ihm auch wird ein anderer angesehen,

Denn seine Überzeugung ist, nur dieser kann ihn retten, Auf dass er möglichst sorglos sein Haupt zur Ruhe kann betten.

Nur seinen Mann wird erzielt, was redet sich in die. Der Beguer wird herabgesetzt durch Zug und sanle Wäge.

Zugblätter wurden ausgetellt, in denen man mit Zahlen

Wie „Schlacht“ es doch in Deutschland sei, den Menschen that vormalen

Und seiner el'ge Schützenrei, so wie wir jüngst sie loben,

Das willt auf viele Sachen ein, die dann zur Urne treten.

Mit ihrer Stimme treten ein für bestre (?) Zukunft - Zeiten!

Zum Schlus nochmals ein fröhlig Wort, um Wahltag ist's ganz friedlich.

Am Abend kommt von Ort um Ort das Heimat verschließlich,

Die Waag der Entscheidung wird bald haben sich, bald weigen,

Und die Erwartung derer, die gewählt, wird richtig wagen!

Ich sage: „Derer die gewählt!“ — Nun, wählen sollen alle,

Seitdem wenn der aufgestellte Mann nicht paßt im jeden Halle.

Wer seine Wahlbüchse nicht erhält, gleicht einem Vollversäucher,

Die Folgen seiner Bummel, die zeigen sich meist später.

Drum heut, vor dem Tag der Wahl, hört's: Gebet alle wählen,

Nicht eines einz'gen Stimme darf bei der Entscheidung fehlen!

Kommst du! Wählest Mann für Mann! — Wacht diesen Tag

zur Zeit,

Indem zum Heil des deutschen Volks gesummt wird!

Schreibmeyer.

Marktbericht.

Produktionsmarkt.

Dresden, 12. Juli. Amliche Notirungen der Produktionsbüro. Weizen, pro 1000 kg. netto: Weizen, 159—165, brauner 75—78 kg.

165—181, do, neuer 000—000, rauh, roh 170—178, do, neuer 175—180, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do, Rautas 171—175, do, weißer 000—000, Roggen, pro 1000 kg. netto: lüttischer, neuer 72—74

kg. 132—136, do, neuer 69—71 kg. 126—130, preis 139—144, russischer 142—146, Gerste, pro 1000 kg. netto: jährl. 140—150, jahrel. und jahres 140—160, büsige, und mürr. 160—180, Buttergerste 125—140,

Hafer, pro 1000 kg. netto: jährl. 142—148, schwed. 145—152, russischer 135—143, Mais, pro 1000 kg. netto: jährl. 150—152, russischer 130—132, amer. mix, abholende Ware 110—128, Erdbe. pro 1000 kg. netto: Saat- u. Butter, 160—165, Bütten, pro 1000 kg. netto: 160—165, Buttergerste pro 1000 kg. netto: int. u. fremd. 145—150, Delfanten, pro 1000 kg. netto: Wintergerste 245—255, jährl. 230—245, mittlere 220—230, La Blau 210—225, Bombo 250—255, Büßel, pro 100 kg. netto: (mit Fässer) 33,—, Rapsblüten, pro 100 kg. netto: lange 19,50, runde 11,00, Leinsamen pro 100 kg. I. Qualität 17,00, II. Qualität 16,00, Mais, pro 100 kg. netto (ohne Saat) 25—29, Weizenmehl pro 100 kg. netto, ohne Saat (Dresdner Marken) erl. der jährlichen Abgabe: Kaffeeauszug 29,00—29,50, Grisslerauszug 27,00—27,50, Semmelmehl 26,00—26,50, Bädermehl 24,50—25,00, Grisslermehl 19,50—20,00, Brotmehl 16,50—17,00, Roggenmehl pro 100 kg. netto ohne Saat (Dresdner Marken), erlasse der jährlichen Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00 Nr. 0/1 21,50—22,00, Nr. 1 21,50—21,00, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 15,00—16,00, Getreidezucker 12,20 bis 12,60, Weizenkleie pro 100 kg. netto, ohne Saat, (Dresdner Marken) grobe 9,50—9,70, feine 9,30—9,50, Roggenkleie, pro 100 kg. netto, ohne Saat (Dresdner Marken) 10,00—10,20, (kleine Boate über Netz). (Die für Artikel pro 100 kg. netto, welche Preise verteilten sich für Geschäfte unter 5000 kg. alle anderen Notirungen, einschließlich der Notiz für Weiz., gelten für Geschäfte mindestens von 10000 kg.)

Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg.) 2,80—3,20 M. Butter 2,50—2,70 M. Getreide 050 kg.) 2,70—3,00 M. Stroh (Sack) 25—28 M.

Geheime Krankheiten,

Hautausschläge, Flechten jeder Art, Bartflechten, strohfarbige Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettläsionen behandelt.

Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.

Zu sprechen von 9—5, Abends 7—8,

Sonntags nur von 9—2 Uhr.

Frau Ottile hatte kaum noch eine Erklärung nötig.

„Herr Gustav Treuberg, unter neuer Bahnenstern, von dem die Herrschaften sich eben noch lebhaft unterhielten.

Die Sängerin mußte abbrechen, die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auf den Schriftsteller, selbst die das „nil admirari“ sonst streng beobachtenden jungen Herren stießen neugierig die Köpfe zusammen. Nur die Ankündigung einer Novität genügte, um dem Schriftsteller das allgemeine Interesse zu zuführen, der unter Umständen jahrelang unbeachtet die vortrefflichsten Werke schrieb. Nur der Intendant nahm die tiefste Begeisterung Treubergs mit einer fast verlegenden Stille auf, die um so mehr bestreitete, als sich derselbe eben noch so günstig über Treuberg ausgesprochen.

Johanna warf unwillkürlich einen Blick auf Marius, als der Schriftsteller, die ganze übrige Gesellschaft vernachlässigend, zu ihr trat. Neben ihr saß Graf Leining, völlig in ihrem Banne, hinter ihrem Stuhle stand Egon, jedes Winkes gewaltig. Es konnte ihm doch nicht entgehen, welche Stellung sie sich in dieser kurzen Zeit errungen; aber er sah regungslos im Schatten und lächelte ihr gutmütig gelassen zu, als ob er nichts zu thun hätte, als sich darüber zu freuen, als guter Freund.

Das verdach sie — und sie spielte ein hässliches Komödie für ihn, indem sie ihre Liebenswürdigkeit den Herren gegenüber übertrieb. Natürlich wandte sich das Gespräch sehr bald der Novität zu, deren junger Autor anwesend war. Es war doch zu interessant, jetzt schon zu prophezeien, zu protégieren und zu arrangieren.

Comtesse Tuscher war zu neugierig, zu erfahren, wie man überhaupt das ansage, ein Stück zu machen. Sie hoffte durch diese aufgeworfene Frage, deren Erwiderung unmöglich in Kürze gegeben werden könnte, den jungen Dichter wenigstens ein halbes Stündchen an sich zu fesseln. Doch dieser schien in guter Schule und bereits vor derartiger Gefahr gewarnt worden zu sein.

Wähler des 6. Reichstagswahlkreises!

Wen sollen wir am 16. Juni wählen?

Wer bietet Euch die Gewähr, daß er unabhängig und mutig, furchtlos und treu für die Sache des werktätigen Volkes eintreten wird?

Einzig und allein nur der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien

Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden.

Würde der Sozialdemokrat gewählt, so bedeutet das: Die Mehrheit der Wähler unsres Kreises glaubt nicht mehr, daß die Not der Zeit gesetzlich und friedlich beseitigt werden kann. Sie ist der Ansicht — wie es im sozialdemokratischen Programm heißt —, daß das Privateigentum in gesellschaftliches Eigentum umgewandelt werden soll, d. h. auf deutsch:

Den Bauern werden die Grundstücke, das Vieh, den Handwerkern das Handwerkszeug, kurz jedem sein Eigentum fortgenommen und eine gemeinschaftliche Wirtschaft eingeführt.

Die Sozialdemokraten wollen Bauernstand, Handwerk und Kleingewerbe so schnell wie möglich vernichten, weil sie ihren Plänen im Wege sind.

Die Sozialdemokratie versucht das Volk mit dem Brotwuchergerrei über den wahren Gegensatz der Parteien für die Reichstagswahlen hinwegzutäuschen.

Es ist nicht wahr, daß seit Einführung der Getreidezölle das Brotkorn um den Betrag des Zolls teurer geworden ist. Denn vor dieser Zeit kostete der Doppelzentner Roggen 16,80 Mark, jetzt bei 3,50 Mark Zoll wenig über 13 Mark. Selbst wenn der erhöhte Roggenzoll in Kraft getreten sein wird, bleibt der Preis des Brotkorns noch sehr beträchtlich hinter dem zurück, was er zur Zeit der Zollfreiheit im Durchschnitt betrug.

3500 Millionen Mark verausgabt das deutsche Volk nach amtlichen Ergebnissen jährlich für alkoholische Getränke (Bier, Wein und Brann'wein) und nur 1500 Millionen für Brotgetreide.

Was hat die Sozialdemokratie für den Bauernstand getan?

Nichts, ihn vernichten will sie.



Die „Arbeiterstimme“ äußerte: „An der Existenz der Bauernklasse haben wir nicht nur kein Interesse, sondern es hängt der Fortschritt gerade davon ab, daß sie so oder anders verschwindet, und zwar je eher desto besser.“

Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Hauptblatt, gönnt den Landwirten das Dasein ebenfalls nicht: „Die Ernte gehört nicht den Bauern, sondern allen Menschen; privates Eigentum von Grund und Boden ist niemand zuzubilligen.“

Auf dem Parteitag zu Breslau 1895 rief der „Genosse“ Fischer: „Die Sozialdemokratie kann den Bauer erst gewinnen, wenn er von seinem Eigentum losgelöst, durch Juden bankrott gemacht ist.“

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schrieb: „Jeder Güterauschlächter, jeder Auktionator besorgt unser Geschäft.“

Was hat die Sozialdemokratie für den Handwerker, Kaufmann und Gewerbetreibenden getan?

Nichts! Auf ihren Untergang arbeitet sie hin!

Der sozialdemokratische Abg. Ledebour erklärte in einer öffentlichen Versammlung:

„Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören. Auf irgendwelche Hilfe gegen die Pressionen des Großkapitals, der Großindustrie, der Großbazare, der Konsumvereine usw. hat der Mittelstand seitens der Sozialdemokratie nicht zu hoffen, sondern es wird gerade das Bestreben der Sozial-

demokratie sein, solche Bazare, Großindustrien usw. im Kampfe gegen den Mittelstand zu unterstützen."

Wie die Sozialdemokratie über den Handelsstand denkt, hat Bebel in seiner Schrift „Über unsre Ziele“ klar und deutlich kundgegeben:

"In der jetzigen Gesellschaft existiert eine große Klasse von Menschen durch den Vertrieb der Produkte. Es ist dies eine Klasse von Leuten, die als Agenten, Mäster, Krämer, kurz Zwischenhändler aller Art, ihre Existenz dadurch finden, daß ein Preisaufschlag auf den Preis der Ware erfolgt, den der Konsument selbstverständlich bezahlen muß. Im sozialistischen Staat würde diese Klasse verschwinden. Große Lager oder Bazars würden die Stelle unserer Kramläden, kaufmännischen Geschäfte usw. ersezten. Durch diese Konzentration würde für die Gesamtheit eine Masse von Zeit und Kosten erspart."

Was tut die Sozialdemokratie für die Beamten?

Nichts! Sie beseitigen will sie.

In Bremen erklärte der „berühmte“ Dauerredner Antritt in einer Versammlung:

"Die Sozialdemokratie stehe auf dem Standpunkt, daß für die Fortentwicklung unsres Volkes und unsrer Kultur allein die Arbeiter von Bedeutung seien, daß dagegen unser ganzes Beamtenheer vom Minister bis zum Nachtwächter vollständig überflüssig ist, daß ohne diese Beamten das Deutsche Reich nicht zu Grunde geht. Die ließen sich sehr leicht beschaffen, aber ohne seine fleißige und intelligente Arbeiterschaft würde Deutschland zu Grunde gehn; denn wenn wir nicht arbeiten, so haben die nichts zu essen, die vom Ertrage unsrer Arbeit leben."

Was hat die Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft getan?

Die Sozialdemokratie hat gegen die meisten Arbeiterschutzgesetze gestimmt und nur den Ordnungsparteien ist es zu verdanken, wenn diese Gesetze trotzdem in Kraft getreten sind. Annähernd 1 Million Mark gelangen heute täglich für frische, invalide oder altersschwache Arbeiter zur Auszahlung.

Die Sozialdemokratie hat gegen die Börsenreform und das Verbot des Terminhandels gestimmt und dadurch einzige und allein die Geschäfte der Börsenjuden vertreten. Sie will also das Volk den wirklichen Brot-

wucherern, die Getreide zu einem Spielobjekt der Börse machen, ausliefern.

Die Sozialdemokratie hat gegen Erhöhung der Steuer auf ausländischen Sekt und ausländische seidene Gewebe gestimmt, um dem armen Arbeiter seinen Sekt und der Arbeitersfrau ihr seides Kleid nicht zu verteuern. So tritt die Sozialdemokratie für Luxussteuern ein!

Niemals hat die Sozialdemokratie etwas Positives geschaffen! Gegen die Sozialdemokratie müssen deshalb alle national-gefürchteten Wähler zusammenstehen und ihre Stimmen vereinen auf den Kandidaten der vereinigten Ordnungsparteien:

Rechtsanwalt

Hans Kohlmann.

Rechtsanwalt Kohlmann tritt ein

für Monarchie und Christentum,

für ein schlagfertig stehendes Heer und eine schlagfertige Flotte,

für Aufrechterhaltung der Reichsfassung, für Unantastbarkeit des bestehenden Reichstagswahlrechts,

für die Fortführung der sozialen Gesetzgebung und ihre Ausdehnung auf kleine selbständige Handwerker und Gewerbetreibende,

für die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft, der mittleren und unteren Beamten,

für die materiellen und Standesinteressen der Handelsangestellten,

für Abschluss von günstigen Handelsverträgen auf Grund des neuen Zolltarifs.

Rechtsanwalt Kohlmann ist als Christ und Protestant entschieden gegen Wiederzulassung der Jesuiten und deshalb gegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und gegen die Auswüchse der Börse.

Er bekämpft Konsumvereine, Warenhäuser, Schwindel und Auktionsunwesen und die Einwanderung ausländischer Juden.

Wähler des 6. Wahlkreises!

Kein wahrhaft deutscher Mann darf einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.

Wählt deshalb einen Mann, der dem Volke wirklich helfen will, der mitarbeiten will an der Gesundung unseres deutschen Volkes.

Wählt einen Mann von freiheitlicher nationaler Gesinnung, der den Grundsatz vertritt:

Schutz dem wirtschaftlich Schwachen; jeder redlichen Arbeit ihr gerechter Lohn!

Wählt am 16. Juni alle den

Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden

den Kandidaten der vereinigten Ordnungsparteien im 6. Wahlkreis.

Der Wahlauschuss.

B. Weißer'sche Buchdruckerei, Tharand.

Ertra-Blatt

zum Amts- u. Wochenblatt für Wilsdruff.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff.

Wilsdruff, den 17. Juni 1903.

Bei der heute abgehaltenen Reichstagswahl wurde in unserem 6. sächsischen Wahlkreis der Sozialdemokrat Horn mit 34205 Stimmen gewählt. Der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien, Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden erhielt 17206 Stimmen.

Bei der Ersatzwahl 1895 gestaltete sich das Stimmenverhältnis wie folgt: Andrä (konf.) 7588 Stimmen, Hartwig (ref.) 8539 Stimmen und Horn (soz.) 16512 Stimmen.

Bei der letzten Wahl 1898 wurde wie folgt abgestimmt: Andrä (konf.) 9659 Stimmen, Weller (ref.) 8626 Stimmen und Horn (soz.) 22335 Stimmen.

Die abgegebenen Stimmen in unserem Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirk mit Einschluß von Mohorn verzeichnen wir in nachfolgender Tabelle:

	1903		1898	
	Kohlmann	Horn	Andrä	Weller
Alt-Tanneberg	41	7	36	15
Birkenhain	26	3	30	1
Blankenstein	68	8	59	10
Burkhardtswalde	41	1	42	5
Groitzsch	25	16	7	31
Grumbach	151	81	148	32
Helbigsdorf	60	12	42	22
Herzogswalde	77	54	78	16
Hühndorf	22	6	10	12
Kaufbach	46	14	30	29
Kesselsdorf	107	67	45	46
Leinschönberg	31	6	12	13
Leiphausen	35	44	30	9
Lamperndorf	16	3	11	12
Limbach	35	22	44	3
Lozen	8	—	3	10
Mohorn m. Grub	161	110	131	73
Munzig	31	45	30	7
Neufirchen	123	31	108	37
Neu-Tanneberg	21	5	17	6
Niederwartha	25	18	15	7
Rothenhöfen m. Perne			28	18
Röhrsdorf	67	30	67	19
Noitzsch	12	4	5	3
Sachsdorf	40	9	45	5
Schmiedewalde	30	2	18	18
Sora	32	—	26	4
Steinbach bei Mohorn	23	3	22	5
Steinbach b. Kesselsdorf	9	9	9	7
Unkersdorf	24	13	16	12
Weistropp	41	43	19	41
Wilberg	17	37	17	4
Wilsdruff	371	365	133	270
	<hr/> 1816	<hr/> 1068	<hr/> 1333	<hr/> 802
				514

Im 4. Wahlkreis (Dresden-N.) erhielt Wagner (konf.) 17910 und Kaden (soz.) 23463 Stimmen.

Im 5. Wahlkreis (Dresden-Altf.) erhielt Reichel (ref.) 15169, Dr. Grabnauer (soz.) 21588, Raumann (natsoz.) 1303, Schmidt (fr.) 507 und Porsch (ctr.) 662 Stimmen. Dr. Grabnauer ist somit gewählt.

Im 7. Wahlkreis (Meißen-Großenhain) erhielt Nißche (soz.) 15326 und Gäbel (ref.) 12519 Stimmen.

Im 9. Wahlkreis (Freiberg-Hainichen) erhielt Dr. Dertel (konf.) 6843, Dr. Kunze (lib.) 4415 und Schulze (soz.) 10833 Stimmen. Stichwahl zwischen Dertel und Schulze.

